

Messias im Judentum

Zu Weihnachten feiern Christen die Geburt des ‚Messias‘ vor fast 2000 Jahren. Geläufiger ist uns zumeist die Bezeichnung ‚Christus‘, die griechische Übersetzung des Wortes Messias. Das aus dem Hebräischen stammende Wort bedeutet „Gesalbter“. Gesalbt wurden Menschen im Volk Israel zu besonders vorzüglichen Diensten: zum H. Später – auch nach vielen Enttäuschungen mit den tatsächlichen Hohenpriestern und Königen – verlagerte sich die Hoffnung des jüdischen Volkes auf die Zukunft und einen „König ganz anderer Art“, der tatsächliche Gerechtigkeit und tatsächlichen Frieden bringen würde. Für Juden steht diese Hoffnung noch aus. Der Messias ist für sie noch nicht gekommen. Kennzeichen der messianischen Zeit wäre für Juden nämlich, dass sich in der Welt wirklich etwas zum Besseren verändert und dass Israel im Frieden leben kann. „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken“ (Micha 4).

Die Vorstellungen über den Messias sind im Judentum sehr vielfältig. Der Gedanke des Messianismus findet sich nicht in den ansonsten für das Judentum so bedeutsamen fünf Büchern Mose. In der Bibel wird sogar einmal ein Nicht-Jude, der persische König Kyros (Jesaja 45,1), als Messias bezeichnet, weil er den nach Babylon verschleppten Juden erlaubte, nach Jerusalem zurückzukehren und wieder einen Tempel zu bauen. Moses Maimonides (1135-1204), einer der bedeutsamsten jüdischen Gelehrten, formulierte im zwölften seiner 13 Glaubensartikel: *Ich glaube mit voller Überzeugung an das dereinstige Kommen des Messias, und ob er gleich säume, so harre ich doch jeden Tag auf sein Kommen.*

Doch die Frage nach dem Messias und der messianischen Zeit hat im Judentum lange nicht so eine zentrale Bedeutung wie im Christentum. Das hat mehrere Gründe. Zur Zeit Jesu war die messianische Erwartung im bedrängten Volk Israel äußerst stark. Doch die folgende Zeit brachte für das Judentum einschneidende und enttäuschende Erfahrungen mit messianischen Gestalten: Der als Messias deklarierte jüdische Anführer gegen die Römer, Simon Bar Kochba (2. Jhd. n. Chr.), scheiterte. Sein Untergang kennzeichnet gleichzeitig das Ende der jüdischen Gemeinschaft im Land Israel. Das Christentum, das Jesus aus Nazareth als Messias verehrt, brachte dem Judentum durch zwei Jahrtausende hindurch Elend und Tod. Im Mittelalter ließen Juden in ganz Europa in messianischer Erregung Hab und Gut zurück. Doch auch der damals zum Messias erklärte Sabbatai Zwi scheiterte.

Von der jüdischen Chabad-Bewegung wird bis heute der Rabbiner Menachem Mendel Schneerson (1902-1994) als Messias verehrt. Religiöse Zionisten sehen in der Entstehung des Staates Israel ein Zeichen der messianischen Zeit. Der jüdische Gelehrte Rabbiner Leo Baeck versteht das Volk Israel insgesamt als den Messias. Ein anderer jüdischer Gelehrter des 19./20. Jahrhunderts, Franz Rosenzweig lehrte, an jedem Schabbat und an den hohen Feiertagen stehe ein Jude innerhalb der messianischen Zeit.

Pastor Dr. Stefan Durst

Beauftragter für christlich-jüdischen Dialog im Kirchenkreis Niendorf